

# VOLKSKUNST UND HEIMATSCHUTZ

## DIE WIEDERERWECKUNG DER HAUS- INDUSTRIE AUF DEM LANDE

**D**er Reisende, der das nördliche England aufsucht und den Lakedistrikt von Langdales bis Graßmere durchwandert, hat eine Reihe von kleinen Überraschungen zu erleben. Die sich windenden Straßen sind von altertümlichen Steinbrücken, friedlichen Wiesen, spiegelgleichen Teichen und lärmenden Wasserfällen umfäumt und erhalten durch die am Fuße mit Farnkraut und Heideblumen bedeckten zackigen, spitzen Berge einen Anstrich von Größe. □

Der höchste Punkt ruft den Eindruck tiefster Einsamkeit hervor, die sich noch steigert, wenn man nach dem düsteren Dungeon Ghyll herabsteigt. Der Zauber der Einsamkeit dieser Gegend hält den Reisenden noch immer umfangen, wenn er bei einem winzigen Haus anlangt, aus dem ein kleines Mädchen tritt. Es bietet Täschchen und Tücher aus ungebleichtem Leinen, mit Stickerei und Spitzen verziert, zum Kaufe an. Sie sehen hier, in dieser Umrahmung sehr schön aus und sind es auch tatsächlich. Das Leinen, aus dem sie gemacht sind, wurde in diesem winzigen Cottage gesponnen. □

Miß Marion Twelves aus Elterswater unternahm es, diese Industrie wieder ins Leben zu rufen. Sie war durch Ruskins Theorien, in bezug auf den moralischen Wert einer Produktionsweise beeinflusst, die zu Hause, bei der Beteiligung aller Familienmitglieder ausgeführt werden kann. Der »Meister«, wie Ruskin von seinen Anhängern genannt wird, beklagte tief, daß die Spinnräder in den Bauerncottages aus dem Gebrauch kamen.

Es wurde nach einem Spinnrad gesucht, ein solches wurde auf der Isle of Man entdeckt und ein geschickter Tischler fertigte fünfzehn Kopien davon an. Darauf eröffnete Miß Twelves in Elterswater eine Spinnschule. Die Spinnräder wurden unter bedürftige Frauen und Mädchen verteilt und die Arbeit begann.

Nach drei Monaten war genügend Garn gesponnen worden, um daraus ein Gewebe anfertigen zu können. Und da ging man wieder auf die Suche, und zwar diesmal nach einem Webstuhl. Es war ein halbes Jahrhundert vergangen, seit ein Handwebstuhl in dieser Gegend in Gebrauch gewesen war. Man fand seine einzelnen wurmzerfressenen Bestandteile unter dem Spinnwebgewebe eines Kellers, und brachte sie nach Elterswater. □

Die Geschichte seiner Wiederherstellung erinnert an eine Legende. Als der Dorftischler diese Überbleibsel mühselig zusammengefügt hatte, erwies es sich, daß der Webstuhl nicht funktionierte, etwas stimmte wohl nicht und man war verzweifelt. Da erinnerte sich Miß Twelves an eine photographische Reproduktion von Giotto's Reliefs, die die Webkunst zum Gegenstand haben, an dem Campanile in Florenz. Diese Photographie wurde studiert und das Geheimnis wurde gelöst, das Schiffchen flog hin und her und Giotto verhalf somit sechshundert Jahre nach seinem Tode dazu, daß ein Webstuhl im britischen Hochland in Gang gebracht werden konnte! □

Der Kettenrahmen wurde fertiggestellt, die Haspeln wurden angemacht; ein alter Mann, der einst gewebt hatte, wurde aufgenommen und im Frühjahr 1884 wurde das erste Stück Leinen angefertigt. Während der nächsten fünf Jahre wurde der Unterricht im Sticken und Spitzenflechten eingefügt. □

Die Spinner verdienen zwar nicht viel, das in den Gebirgsgegenden, in denen der Boden nur wenig trägt, so geringe

Einkommen erfährt dadurch aber doch einen willkommenen Zuwachs. □

Man überzeugt sich auch nach kurzer Zeit, daß Ruskin in bezug auf den moralischen Einfluß des Spinnens recht hatte. Selbst rheumatische Finger, welche sonst fast ganz unbrauchbar sind, können mit dem Rocken umgehen, und nur diejenigen, die wissen, wie lästig die erzwungene Müßigkeit ist, können sich die Freude dieser Frauen vorstellen, da sie nun von dem Nichtstun erlöst sind, das den Schmerz in den Gelenken nur noch steigerte. □

Manche Frauen konnten nun die gefährliche Arbeit in der Pulverfabrik aufgeben, sie verdienen beim Spinnen zwar nicht so viel wie in der Fabrik, dafür können sie aber ihre Kinder beaufsichtigen und das Spinnrad ruht so lange, bis das Mahl der Familie zubereitet ist, dann wird die Arbeit rasch wieder aufgenommen. Ihre Männer werden besser genährt und der Haushalt wird um so viel zweckmäßiger und sparsamer geleitet, daß sie doch besser daran sind. □

Es werden auch geistige Anregungen geboten, denn es finden Teeabende statt, bei denen Dichter und »Der Meister« vorgelesen werden, so daß die Frauen voller neuer Eindrücke zu ihren Rädern zurückkehren. □

Als diese Hausindustrie in Westmoreland so gut im Gange war, versuchte Miß Twelves daselbe in Cumberland einzuführen, indem sie eine Spinnerin aus Langdale hinschickte und sich mit der Kunstgewerbeschule in Keswick in Verbindung setzte. □

Jetzt macht sich das Unternehmen gut bezahlt, denn die Reichen haben gelernt, daß sie hier Leinen beziehen können, bei dem jeder Faden reiner Flachs ist, das von jeder ägenden Bleiche unberührt ist und immer seidiger und schöner wird. □

Eines der schönsten Erzeugnisse dieser Industrie befindet sich im Ruskin-Museum in Coniston. Es ist eine Decke, die über den Sarg des Meisters gebreitet wurde. In der Mitte ist das Motto Ruskins »To day« gestickt und die ganze Decke ist über und über mit seiner Lieblingsblume, der wilden Rose, bestickt, es sind abgefallene Blätter, Knospen und voll aufgeblühte Rosen darauf verstreut. □

Auf Ruskins Einfluß ist auch die Entstehung der von seinem Schüler geleiteten Abendklassen für Metallarbeiten zurückzuführen. Die Schule ist in einem sehr malerischen Haus untergebracht und der Ausstellungsraum enthält sehr schöne Sachen aus getriebenem Metall und geschnitztem Holz. Es befinden sich darunter Präsentierteller aus Kupfer mit wunderschönen Zeichnungen, Krüge, Humpen und Vasen, Kirchengeräte aus Silber, Tintenfass, Suppenterrinen und Teeservice aus Messing, lauter mit der Hand ausgeführte Arbeiten nach Originalentwürfen.

Die Holzschneidereien, Sessel, Wiegen, Schränke usw. sind nicht weniger reizvoll und es laufen ununterbrochen Bestellungen ein.

An Winterabenden sind die Arbeitsräume unten mit geschäftigen Männern gefüllt, die hämmern, löten, am Amboß stehen und schöne Dinge schaffen. □

Zweimal wöchentlich sind diese Räume leer, denn alle sechzig Mitglieder der Schule zeichnen und entwerfen an diesen Tagen.

Die Kunstgewerbeschule in Keswick macht sich gut bezahlt und hat sich in Großbritannien einen Namen erworben. Ihr größtes Verdienst ist es aber, diesen Männern und Knaben, die in den von reizvollen Seen und Gewässern durchzogenen Tälern leben, die Augen für die schönen Naturformen geöffnet zu haben. Früher hatten sie ihre Abende in Wirtshäusern zugebracht und getrunken.